

Höhenflüge im märkischen St. Moritz

Der Kurort Bad Freienwalde hat drei Skischanzen – und wird am kommenden Wochenende zum Mekka der Brandenburger Wintersportler

VON CLAUDIUS-DIETER STEYER

Der Lokalreporter der „Oberbarnimer Zeitung“ muss vor 75 Jahren ein sehr fantasie-reicher Mann gewesen sein. In blumigen Worten beschrieb er in einem längeren Beitrag das winterliche Bad Freienwalde, rund 40 Kilometer nordöstlich Berlins gelegen. In einer tief verschneiten Landschaft vergnügten sich demnach viele Menschen beim Langlauf, auf Schlittschuhen, auf dem Rodelberg und selbst auf und an einer Sprung-schanze. Beim Blick auf das heute Treiben im Kurpark verstieg sich der Redakteur schließlich zu einem gewagten Vergleich: „Bad Freienwalde hat das Zeug zum märkischen St. Moritz.“

Heute erscheint solch ein Vergleich noch viel gewagter als damals. Das liegt nicht nur am Rückzug der strengen und schnee-reichen Winter über die nahe Oder hinweg nach Osten und Norden. Im vergangenen Jahrzehnt bangte die 10 000 Einwohner zählende Stadt auch immer wieder um ihren schon 1924 verliehenen Kurort-Status, weil der Lärm des Durchgangsverkehrs jeden Gedanken an Erholung absurd erscheinen ließ. Seit einigen Wochen jedoch trägt der Ort nun dauerhaft den Namen „Moorheilbad“. Eine Umgehungsstraße befreite einen Teil des Ortes vom starken Autoström in Richtung des Grenzübergangs Hohenwutzen.

Schrittweise macht auch das einst von den preußischen Königen angelegte Stadtviertel Gesundbrunnen wieder seinem Namen alle Ehre. Kur- und Badehäuser werden renoviert und die vor neun Jahren eröffnete Rehabilitationsklinik zählt jährlich mehr als 6000 Patienten. Sie schätzen vor allem die Heilwirkung des unweit von Bad Freienwalde gewonnenen Moores zur Linderung von Rheu-maschmerzen.

Zumindest an einem Ort ist an bestimmten Tagen sogar ein Hauch von St. Moritz zu spüren – wenn sich der hinter dem Kurpark liegende Papengrund verschneit zeigt. Dann bewegen sich nicht nur Langläufer durch die recht hügelige Landschaft. Es springen auch wieder mutige Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, von drei Sprung-

schanzen in die Tiefe. Am kommenden Sonnabend stehen die Anlagen, die immerhin Weiten von 40 Metern zulassen, wieder im Mittelpunkt eines Märkischen Wintersporttages.

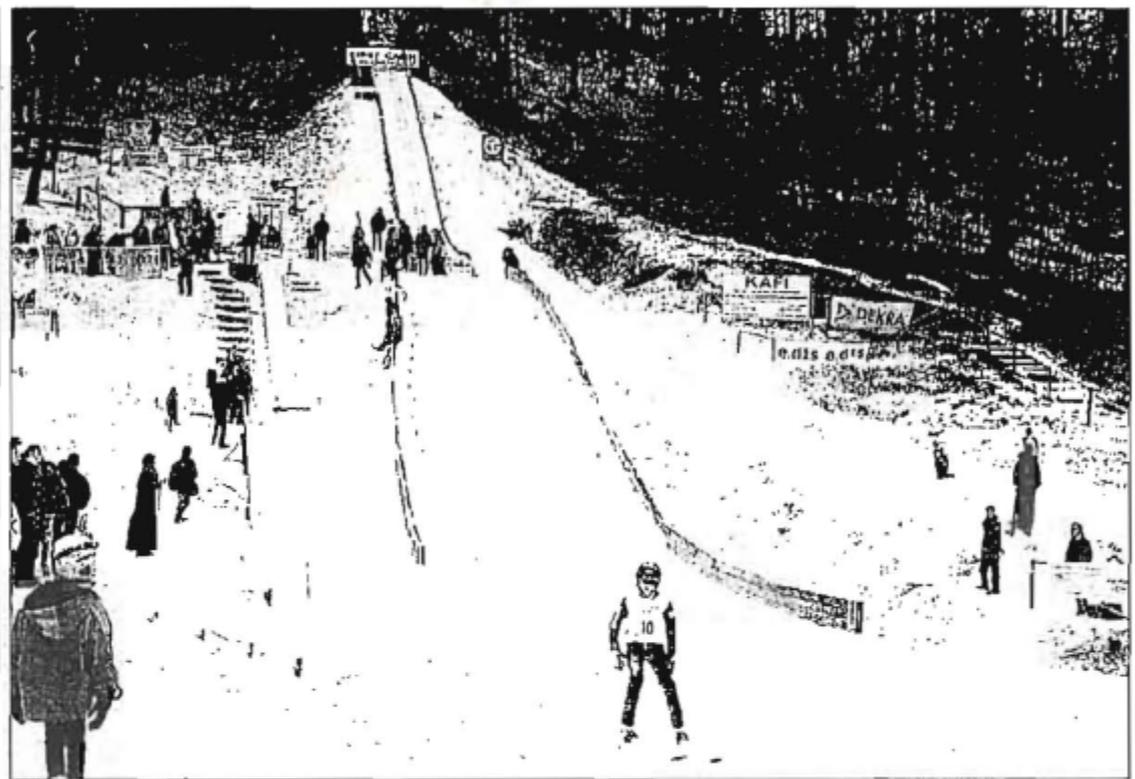
Zum dritten Mal treffen sich die meisten der rund 600 aktiven Brandenburger Wintersportler in Bad Freienwalde. Dank der großen Popularität des Skispringens und trotz des Schwächelns seiner Asse um Sven Hannawald und Martin Schmitt erwarten die Organisatoren viele Neugierige auch aus Berlin. Die lange und erfolgreiche Tradition dieser Sportart gerade im Osten wird ein Übriges tun. Besucher sollen jedoch nicht nur zum Zuschauen oder Anfeuern kommen. Jedermann kann selbst einmal seinen Mut auf der Schanze zeigen und mehr oder weniger gekonnt durch die Lüfte segeln.

Schnee ist Dank der neuen Technik keine zwingende Voraussetzung mehr. Denn auf Anlaufspur und Aufsprunghang liegen Matten und Kunstrasen, die ständig feucht gehalten werden. Diese Rutschbahnen garantieren einen wetterunabhängigen Spaß.

Trainieren mit Polen

Doch die 40-, 20- und 10-Meter-Schanzen sind in erster Linie keine Gaudi, sondern wichtige Trainingsstätten. Immerhin kosteten sie 300 000 Euro, wovon 220 000 Euro die Europäische Union spendierte. Denn der im Jahr 2000 wiedergegründete „Wintersportverein 1923“ meldete sein Vorhaben als deutsch-polnisches Projekt an. Schließlich trainieren hier auch Talente aus dem Nachbarland.

Die Zahl 1923 im Vereinsnamen erinnert übrigens an den Beginn des organisierten Skispringens in Norddeutschland. Hier trainierte einst sogar ein späterer Olympiasieger. Der Norweger Birger Ruud, Sieger bei den Spielen in Lake Placid 1932 und Garmisch-Partenkirchen 1936, brachte sich vor Wettkämpfen in Bad Freienwalde in Schwung. Nach dem Krieg verfielen die Anlagen. Schnee blieb immer seltener längere Zeit liegen.



DIE SCHANZEN IM PAPENGRUND dienen in erster Linie dem Springer-Nachwuchs als Trainingsstätten.

Foto: Steyer

„1971 bin ich noch von der großen Schanze gesprungen“, erinnert sich der Vereinschef und Hoteldirektor Dieter Bosse. „Immer wieder gab es Ideen, an die alte Tradition anzuknüpfen. Doch erst nach der Wende eröffneten sich reelle Chancen.“ Er erzählt von großen Plänen, die die Sprung-schanzen zur touristischen Attraktion machen sollen. Auf den Reißbrettern existiert bereits eine Wintersportarena für 40 000

Zuschauer, eine Großschanze, ein 300 Meter langer Abfahrtshang, eine im Winter ver-eisbare Skateboardanlage und ein Internat. „Wir träumen sogar von einem Weltcup-springen in der Mark“, erzählt Bosse. Der Kunststoffbelag und Kunstschnee machten es möglich.

Olympische Ziele

Unter den Nachwuchsspringern sind erstaunlich viele Mädchen zu finden. Irgendwann soll schließlich Frauen-Skispringen zum olympischen Programm gehören. Fachleute des Weltskiverbandes bescheinigen den Bad Freienwaldern eine gute Arbeit. DDR-Skisprung-Legende Helmut Recknagel schaut oft vorbei und ist des Lobes voll.

Wer lange nicht in Bad Freienwalde war und sich zum 3. Märkischen Wintersporttag oder bei anderer Gelegenheit auf den Weg dort hin macht, wird viele Veränderungen zum Besseren feststellen können. Endlich erstrahlt beispielsweise im Kurpark das Landhaus von Carl Gotthard Langhans, dem wir auch das Brandenburger Tor verdanken, im alten Glanz. Das Gebäude von 1790

dient heute der ambulanten Behandlung von Patienten mit Moorbädern und Massagen. Gut 100 Jahre älter ist das nicht weit entfernte Kurhaus im neoklassizistischen Stil, das heute vor allem die Klinik nutzt.

Der Park selbst stammt von Peter Joseph Lenné. Geschickt nutzte er die Berghänge für

beschauliche Wanderwege, die so gar nicht in das flache Brandenburg passen mögen. Doch schon Fontane stellte unmissverständlich fest: „Freienwalde ist eine Bergstadt.“ Irgendwie passen da auch Skispringer dazu, wenn auch der Vergleich mit St. Moritz heute wie damals eher ein Schmutzeln hervorruft.

TIPPS FÜR BAD FREIENWALDE

Anreise: Mit dem Auto von Berlin auf der Bundesstraße 158 nach Bad Freienwalde. Auf sie stößt der Autofahrer entweder schon in Marzahn und Hohenschönhausen oder erst an der Ausfahrt Hohenschönhausen des östlichen Berliner Autobahnringes.

Züge fahren von Berlin-Lichtenberg über Hohenschönhausen, Bema und Eberswalde direkt nach Bad Freienwalde. Die Fahrt dauert rund 70 Minuten. Die Sprung-schanzen befinden sich im Ortsteil Gesundbrunnen.

Übernachten: Akzent-Hotel Eduardshof, Bad Freienwalde, Telefon: 033 44 / 41 30. Einzel- 82 Euro, Doppelzimmer 97 Euro.

Heu-Hotel im Haus der Naturpflege, Telefon: 033 44 / 35 82. Übernachtung für Erwachsene sechs, für Kinder drei Euro.

Hotel-Restaurant „Zum Löwen“, Telefon 033 44 / 416 60. Einzelzimmer 28,50 Euro, Doppelzimmer 56,50 Euro.

Veranstaltungen: 3. Märkischer Wintersporttag im Papengrund am 21. Februar ab 10 Uhr mit vielen Wettbewerben und Skispringen für jedermann.

Stadtführung „Von der Fischer- und Ackerbürgerstadt zum königlich-preussischen Gesundbrunnen“ am 7. März, 10 Uhr, Treffpunkt Tröpelbrunnen am Rathaus.

Wanderung über neun Kilometer „Von der Hotelandschaft zum Tannensteig“ am 21. März, 13 Uhr 05 an der Bushaltestelle vor der Konzerthalle, Fahrt nach Altranft mit dem Bus, Rückfahrt mit dem Zug.

Eröffnung der Saison im Freilichtmuseum Altranft am östlichen Stadtrand am 1. April.

Drei-Länder-Schüler-Grand-Prix im Spezialsprunglauf am 10. Juli im Papengrund.

Skirollerwettbewerb, 14. Juli, Papengrund. Auskunft: Tourist-Information der Kur- und Fremdenverkehrsgesellschaft, Uchten-lagenstraße 2, 16 259 Bad Freienwalde; Telefon 033 44 / 15 08 90, montags bis freitags 10 bis 17 Uhr, sonnabends 9 bis 15 Uhr, E-Mail: info@bad-freienwalde, im Internet unter: www.bad-freienwalde.de

Wintersportverein WSV 1923, 1. Vorsitzender Dieter Bosse, Telefon: 033 44 / 41 30, E-Mail: info@wsv1923.de, im Internet unter: www.wsv1923.de